

Als Trauerrednerin verbindet Renate Baumiller-Guggenberger ihre berufliche Erfahrung mit den prägenden Erlebnissen im Ehrenamt als Hospizhelferin.

Für Trauernde sprechen

Jeder hat einen individuellen Abschied verdient.

Fotos Renate Baumiller-Guggenberger



SchlossMagazin: Wann und wie kamen Sie denn eigentlich darauf, als Trauerrednerin tätig zu werden?

Wenn ich meine bisher erworbenen beruflichen und persönlichen Erfahrungen und Kompetenzen als Theaterdramaturgin, Kulturredakteurin und freischaffende Redenschreiberin im Augsburger OB-Referat kombiniere, kommt als Resultat die Trauerrednerin heraus. Natürlich spielt auch meine Biografie eine wesentliche Rolle. Mein Vater starb, als ich 14 Jahre alt war, und leider ebenfalls viel zu früh verlor ich meinen einzigen Bruder durch einen Motorradunfall. Somit begleitet mich die wichtige Auseinandersetzung mit den Themen Trauer, Tod und Verlust eigentlich schon sehr lange. Wie viele kulturell tätige Kolleg:innen führte mich die Durststrecke während der Pandemie zu der Suche nach sinnvollen Alternativen bzw. Ergänzungen zum Journalismus und dem Redenschreiben. Auch meine Tätigkeiten im ehrenamtlichen Engagement als Hospizhelferin lagen ab März 2020 aufgrund der strengen Vorsichtsmaßnahmen ziemlich auf Eis.

SchlossMagazin: Welche Rolle spielt Ihre Ausbildung zur Sterbebegleiterin?

Die Erfahrungen, die ich nach meiner Ausbildung zur Begleitung Schwerst- und Sterbenskranker, Angehöriger und Trauernder bei der Augsburger Hospizgruppe Albatros e. V. mache, unterstützen und stärken mich definitiv sehr. Die unmittelbare Konfrontation mit all dem, was ein Sterbeprozess für alle „Beteiligten“ bedeutet, in dem große Angst und Schmerzen, aber auch Vertrauen und Dankbarkeit sichtbar werden, wirft ein neues Licht auf meine Einstellung zum Leben und zum Sterben, das dann beim Schreiben der Trauerreden immer mitschwingt und Wesentliches beleuchtet.

SchlossMagazin: Was zeichnet denn Ihrer Meinung nach eine gute Trauerrednerin aus?

Vermutlich vor allem die benötigte Empathie samt einer guten Menschenkenntnis inklusive der Fähigkeit, behutsam mit Menschen in Trauer umgehen zu können. Nur so kann ich all das erfahren, was für das Schreiben der Trauerrede nötig ist. Ich muss die richtigen Fragen einfühlsam stellen, muss sehr genau hinhören, um auch das wahrzunehmen, was zwischen den Zeilen ausgedrückt und erinnert wird. Die Basis einer gut geschrie-

benen – und später im Rahmen der Trauerfeier oder Urnenbeisetzung gehaltenen – Rede ist das vertrauensvolle und meist emotional ziemlich intensive Gespräch mit den Angehörigen. Da hilft ein Gespür für die Schlüsselfragen, um neben den „Fakten“ auch noch das zu erfahren, was den Menschen, dem die Rede gilt, so besonders machte. Der zweite Schritt ist dann natürlich die verbale und literarische Kompetenz, die man benötigt, um eine Trauerrede zu schreiben. Sie soll im Ton und Stil insbesondere den Vorstellungen und Wünschen der Hinterbliebenen entsprechen und so gestaltet sein, dass sie zum Gelingen der Trauerfeier beiträgt. So gibt es hier

die Bandbreite von sehr berührend bis hin zu „möglichst ganz ohne Pathos.“



Renate Baumiller-Guggenberger findet die richtigen Worte.

**Jeder Mensch ist einzigartig.
Ebenso individuell sollte auch
der Abschied von ihm sein.**

SchlossMagazin: Fällt es Ihnen auch mal schwer, die „richtigen Worte“ zum endgültigen Abschied zu finden?

Ich habe mich ja ganz bewusst für den etwas komplizierten Namen „Für Trauernde sprechen“ entschieden. Denn meist geht es genau darum, dass die Trauernden eigentlich am liebsten selber über den geliebten Menschen sprechen würden, aber unsicher sind, ob sie das können. Viele fürchten, von den eigenen Gefühlen überwältigt zu werden. Wie ich auch auf meinem Flyer schreibe, stehen insbesondere zwei Fragen im Fokus: „Was würde dieser Mensch nach seinem Tod über sich erzählt wissen wollen?“ und „Was könnte denjenigen Trost spenden, die zusammenkommen, um sich endgültig von ihm zu verabschieden?“ Daran orientiere ich

mich und daher fällt es mir meist leicht, die richtige Stimmung und damit die passenden Worte zu finden, denn damit befasse ich mich ja jetzt auch schon seit einigen Jahrzehnten beruflich intensiv.

SchlossMagazin: Woher kommen die Aufträge?

Natürlich ist es hilfreich, Kontakte zu vertrauensvollen Bestattern zu haben, die mich dann auf Wunsch und Nachfrage empfehlen bzw. an die Trauernden vermitteln. Zudem mache ich über meine Flyer und meine Website auf mich aufmerksam; dann gibt es natürlich die mündliche und persönliche Empfehlung, die wie überall bestens funktioniert. ♦

Informationen www.Fuer-Trauernde-Sprechen.de